



PITTER UN

Informationen aus der Schützenbruderschaft Sankt Peter und Paul 1879 e.V.,
Rosellerheide-Neuenbaum
Schützenfestausgabe/Juni 2006

PAUL

Königspaar Jörg I. Eckert und Königin Martina



Eine leichte Enttäuschung machte sich doch unter den Zuschauern breit, die am 6. Mai den Weg zum Schützenplatz gefunden hatten, dass es in diesem Jahr nur einen Bewerber um die Königswürde gab. Obwohl konkurrenzlos, war Jörg Eckert, dem erst 28 Jahre jungen Mann vom Tambourkorps Rosellerheide, die Nervosität und Anspannung vom Gesicht abzulesen. Dies alles löste sich in einem lauten Jubelschrei auf, als der Holzvogel sich nach dem 35. Schuss geschlagen geben musste. Noch lauter war der Jubel bei den Mitgliedern des Tambourkorps, da Jörg Eckert mit diesem Schuss dem 100-jährigen Jubiläum seines Korps buchstäblich das „Sahnehäubchen“ aufsetzte.

Das Pfänderschießen auf den Königsvogel hatten zuvor Andreas Schumacher, Jägerzug „Munteres Rehlein“ (Kopf), Marc Dahmen, Sappeure „Mer dörve“ (re. Flügel), Rüdiger Bamfaste, Jägerzug „Immer do“ (li. Flügel) und Frank Uschkamp, Grenadierzug „Ärm Söck“ (Schwanz) für sich entscheiden können.

Jörg Eckert und Königin Martina (geb. Leusch) sind zwar das jüngste Königspaar in der mehr als 125-jährigen Geschichte der Schützenbruderschaft, aber trotzdem schon „alte Hasen“ in diesem Amt. Jörg Eckert kommt aus einer traditionellen Schützenfamilie in Gohr-Broich. Sein Vater, Theo

Eckert, ist dort Zugführer und 2. Vorsitzender des Bürgerschützenvereins. Mit seiner Frau Bessy stellte er bereits zwei Mal das Königspaar des BSV. Kein Wunder, dass sein Sohn ihm nacheifert. Er ist seit seiner Jugend ebenfalls Mitglied und heute Zugführer des Marinezuges „Immer fit“ und zweiter Geschäftsführer. 1994 und 2001 war er Jungschützenkönig, 2001 bereits zusammen mit Martina. Als man in Gohr-Broich in jenem Jahr keinen Schützenkönig fand, übernahm das Jungschützenkönigspaar das komplette Programm eines regulären Königspaares..(weiter Seite 3)

Grußwort zum Schützenfest 2006

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger von Rosellerheide und Neuenbaum,
liebe Schützenfamilie, verehrte Gäste, Besucher und Freunde unseres Schützenfestes,

In Vorfreude auf unser diesjähriges Schützenfest konnten wir am letzten Aprilwochenende gemeinsam mit unserem Tambourkorps Rosellerheide das 100jährige Bestehen feiern. Dieses Fest war mit viel Musik und vielen Schützen eine tolle Einstimmung auf unser jetzt kommendes Schützenfest!

Eine Woche später, beim Königsschießen auf dem gut besuchten Schützenplatz, setzte Schützenbruder Jörg Eckert den Festlichkeiten seines Korps im wahrsten Sinne des Wortes „die Krone auf“, in dem er den Vogel von Stange holte.

Jetzt sehen wir wieder mit Freude unserem Schützen-, Volks- und Heimatfest entgegen. Gerade in der heutigen hektischen Zeit vermittelt die Pflege und Bewahrung alter Traditionen vielen ein Gefühl von Beständigkeit und Zuverlässigkeit, und genau darin liegt die Anziehungskraft, die unser Fest immer wieder neu auf Jung und Alt ausübt.

Wir bedanken uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen, die unsere Bruderschaft immer wieder auf jede erdenkliche Weise unterstützen und wünschen der gesamten Schützenfamilie, den Mitbürgerinnen und Mitbürgern von Rosellerheide und Neuenbaum und unseren Gästen, dass sie in Gemeinschaft mit alten und neuen Freunden feiern, sich für einander Zeit nehmen und ein paar Tage den Stress des Alltags vergessen können.

Auf ein gutes, schönes und sonniges Schützenfest mit viel Spaß!

Heinz Meuter
Brudermeister

Reinhard Winkler
2. Brudermeister



Königspaar Jörg I. Eckert und Königin Martina

(Fortsetzung von Seite 1)

Durch seinen Freund Christoph Joller kam Jörg Eckert im Jahr 1994 zum Tambourkorps Rosellerheide, wo er zunächst als Trommler begann. Später wurde er im Spiel auf der Lyra ausgebildet und hatte schon nach knapp einem Jahr seinen ersten offiziellen Auftritt beim Schützenfest in Kappellen. „Aber“, so sagt er selbst, „Lyra spielen geht nur mit üben, üben, üben!“ Auch im Tambourkorps hat sich Jörg Eckert nie davor gedrückt, Verantwortung zu übernehmen. Bereits 1995 wurde er in den Vorstand und 1996 zum zweiten Geschäftsführer gewählt. An der Ausrichtung und Organisation des 100-jährigen Jubiläums war er im Festausschuss maßgeblich mit beteiligt. Trotz seines Engagements im Schützenwesen, hat er auch seinen beruflichen Werdegang nicht vernachlässigt. Nach dem Abitur an der Gesamtschule Nievenheim, absolvierte er eine Ausbildung als Maler- und Lackierer und anschließend ebenso erfolgreich die Meisterschule. Heute ist er als Meister im väterlichen Handwerksbetrieb tätig.

Seine Frau Martina lernte er 1995 beim Tambourfest in Rosellerheide kennen. Schnell war klar: die muss ich näher kennen lernen! Also wurde eine Verabredung zum Essen im Freundeskreis getroffen. Unfreiwillig musste Freund Christoph Joller so etwas wie den Postillion d'amour spielen. Martina erhielt die Erlaubnis, abends mit dem Fahrrad nach Gohr zu fahren, nur unter der Bedingung, dass Christoph sie begleitete. „Christoph war irgendwie immer dabei“, schmunzelt Martina. Wen wundert's, dass er im Jahr 2002 Trauzeuge und 2004 Patenonkel von Töchterchen Jana wurde.

Martina Eckert, geborene Leusch, stammt ebenfalls aus einer alteingesessenen Schützenfamilie in Rosellerheide-Neuenbaum. Ihre Eltern Heinz-Jakob und Gerda Leusch waren im Jahr 1990 Königspaar der Bruderschaft und auch da hatte Martina schon ihren Auftritt in „großer Robe“ (s. Memoiren einer Königin). Seit Jahren marschiert Heinz-Jakob Leusch beim Jägerzug „Munteres Rehle in“ mit und hat vor vier Jahren die Aufgabe des Archivars der Schützenbruderschaft übernommen. Königin Martina besuchte nach ihrem Abitur am Norbert-Gymnasium, Knechtsteden, die PTA-Schule (pharmazeutisch-technische Assistentin) und arbeitet in der Krankenhausapotheke des Neusser Lukaskrankenhauses. Zurzeit allerdings mit Rücksicht auf Töchterchen Jana nur zwei Tage pro Woche. Die beiden Omas teilen sich dann die „Schirmherrschaft“ über das Enkelkind.

Seit einigen Jahren sind Martina und Jörg gemeinsam engagiert beim Theaterverein „Heier Volkstheater“ dabei. Auch hier hatte Freund Christoph wieder seine Finger im Spiel. Über seine Mutter, Lieselotte Joller, wusste er, dass man verzweifelt nach einer Neubesetzung des „jugendlichen Liebhabers“ suchte. Natürlich fiel ihm sofort ein, dass Jörg Eckert Mitglied der Theater-AG seiner Schule war. Also war es klar, dass er perfekt für diese Rolle passte. Martina bleibt lieber hinter den Kulissen und sorgt als Souffleuse dafür, dass alle immer die richtigen Worte finden.

Viel Zeit für Hobbys neben Schützenwesen und Theater bleibt den beiden kaum, denn zum Haushalt gehören außer Töchterchen Jana auch noch eine Katze, zwei Nymphensittiche und ein großes Aquarium, die ebenfalls Zeit und Arbeit in Anspruch nehmen. Sollte doch mal ein Stündchen übrig sein, beschäftigt Jörg sich mit Modellbau, während Martina lieber einen spannenden Krimi liest oder bastelt.

Seit ihrer „Amtszeit“ als Jungschützenkönigspaar in Gohr-Broich war bereits der Wunsch da, wenn möglich im Jubiläumsjahr des Tambourkorps, Königspaar „auf der Heide“ zu werden. Sie freuen sich, dass dieser Wunsch nun in Erfüllung geht. Ihre Residenz werden sie, wie ihre Amtsvorgänger in den letzten Jahren, im „Heidezentrum“ errichten. Mit dem Tambourkorps steht ihnen eine große Mannschaft als Unterstützung zur Verfügung. „Da kann eigentlich doch gar nichts schief gehen!“ sind sich die beiden einig.

Wenn dann noch das Wetter ein bisschen mitspielt, kann Rosellerheide-Neuenbaum sich in diesem Jahr wieder auf ein strahlendes, sympathisches Königspaar freuen.

100 Jahre Tambourcorps Rosellerheide-Neuenbaum

Das hätten sich die sechs preußischen Militärmusiker, Heinrich Does, Heinrich Fassbender, Anton und Wienand Glasmacher, Andreas Otten und Hubert Veiser, die im Jahr 1906 den „Spielmannszug Rosellerheide“ gründeten, auch nicht träumen lassen, dass ihre Nachfahren 2006 das 100-jährige Jubiläum feiern werden. Nach der Aussage des Schirmherrn und Laudators, Ehrenbrudermeister Simon Kolbecher, wusste man jedoch schon im biblischen Altertum um die Aussagekraft der gespielten Töne. „Das Wort „Jubel“ leitet sich nämlich vom hebräischen Wort jobél = Widderhorn ab. Mit dem Widderhorn blies man Alarm, kündigte aber auch freudige Ereignisse, Feste und Festzeiten an.“ (Zitat SK)

Auch die Zeitintervalle für ein so genanntes „Jubeljahr“ werden gemäß den Worten des Laudators bereits im Alten Testament genau benannt. „Im 3. Buch Mose, Kap. 25, Vers 8-31 heißt es nämlich u.a.: „Erklärt das fünfzigste Jahr für heilig und ruft Freiheit für alle Bewohner des Landes aus. Dieses fünfzigste Jahr gelte euch als Jubeljahr!“ Wie viel mehr muss ins Horn geblasen, getrommelt und gefeiert werden, wenn es gilt, an zwei Mal fünfzig Jahre, also an ein Jahrhundert Tambourcorps Rosellerheide zu denken?“



Beim Tambourkorps Rosellerheide hielt man sich getreulich an die Worte des Alten Testaments. Es wurde richtig gefeiert! Auftakt war eine kleine Ausstellung mit Fotos und Exponaten aus 100 Jahren Vereinsgeschichte in den Räumen der Sparkasse Neuss in Rosellerheide. Ein Gottesdienst für die Lebenden und Verstorbenen der Gemeinschaft wurde am Ostermontag in St. Peter Rosellen gemeinsam gefeiert. Anschließend legten die Spielleute am Ehrenmal vor der Kirche einen Kranz nieder für die Kameraden, die nach den beiden verheerenden Weltkriegen nicht mehr nach Hause zurückgekehrt waren.

Stimmungsvoll und ergreifend ging es dann weiter am Abend des 28. April auf dem Dorfplatz in Rosellerheide. Auftakt war ein Platzkonzert zusammen mit dem Tambourcorps Holzheim und dem Musikverein Frohsinn Norf. Bei Einbruch der Dunkelheit erleuchteten viele Pechfackeln, getragen von den Schützen der Bruderschaft, den Dorfplatz und begleiteten den Aufzug der Musiker zur Serenade. Anschließend gab Generaloberst Karl-Heinz Berens den Befehl zur Intonierung des Großen Zapfenstreichs. Trotz des extrem kalten Wetters hatten sich viele Zuschauer eingefunden und belohnten die Musiker mit anhaltendem Applaus.

Eine ansprechend gestaltete, umfangreiche Festschrift konnte ebenfalls an diesem Abend gegen eine kleine Spende in die Vereinskasse erworben werden.

Der Samstagabend brachte einen bunten Festabend und ein tolles Programm mit sich, bei dem die Veranstalter sich über ein ausverkauftes Festzelt freuen konnten. Leider machte die Kälte es den Jungs der hervorragenden Band „Aischzeit“ aus Oberfranken schwer, das Publikum in Stimmung zu bringen. Spätestens jedoch beim Auftritt der „Cheerleaders Langenfeld“ hielt es die meisten Besucher im Zelt nicht mehr auf ihren Stühlen. Das Programm dieser jungen Frauen war wirklich allererste Klasse. Endgültig kochte dann die Stimmung beim Auftritt von „Bernie-Bärchen“, Bernd Stelter, der mit gekonntem Programm, gelungenen Gags und spontaner Situationskomik Alt und Jung gleichermaßen begeisterte.

Obwohl am Samstag bis tief in die Nacht gefeiert wurde, war das Zelt am nächsten Morgen zum Festkommers wieder gut besucht. Viele Gäste, darunter Abordnungen der benachbarten Schützenbruderschaften und Heimatvereine, machten ihre Aufwartung. Stellvertretend für den Landrat überbrachte Dr. Hans-Ulrich Klose herzliche Glückwünsche, aus Neuss kam die stellvertretende Bürgermeisterin Frau Staps, die Wünsche der Schützenbruderschaft Rosellerheide-Neuenbaum überbrachte Brudermeister Heinz Meuter. Als Geschenk überreichte er den Spielleuten im Namen

der Bruderschaft zwei neue große Trommeln. Eine dritte Trommel erhielten sie zusammen mit neuen Notenständern (und passenden Versen) von ihren Frauen.

Als würdigen Rahmen für diese Veranstaltung hatte man mit dem Musikverein Frohsinn Norf unter Stabführung von Kapellmeister Günther Steinfort ein anspruchsvolles Konzertprogramm zusammengestellt, bei dem wirklich alle Musikrichtungen angesprochen wurden. Von Marschmusik über Musical- und Filmmelodien bis zum „kleinen grünen Kaktus“ der Comedian Harmonists war wirklich alles vertreten.

Besonderes Augenmerk lenkte Vorsitzender Philipp Hilgers auf die vielen Ehrenmitglieder des Tambourkorps, die dem Korps schon über viele Jahrzehnte die Treue halten. So ist Peter Schlangenstein seit 58 Jahren dabei, Paul Winzen seit 57 Jahren, Jakob Bruzek seit 50 Jahren, Paul Buchholz und Josef von Zons seit 49 Jahren und Karl Giesen seit 37 Jahren.



DRESEN










Markenvielfalt ist unsere Stärke

Ihr kompetenter Partner für:

- Neuwagen • Gebrauchtwagen •
- Finanzierung • Leasing • Versicherung •
- Inspektionen • Schnellreparaturen •
- Zeitwertgerechte Reparaturen •
- Unfallinstandsetzung
- Karosserie/Lackarbeiten •
- TÜV Hauptuntersuchung
- Abgasuntersuchung •
- Teile & Zubehör • Reifenersatz •

Und jetzt neu bei uns!

Nachrüstung von Flüssiggasanlagen

schon ab 2.099,- €

Finanzierung möglich

Steuervorteil bis voraussichtlich 2020

41464 Neuss Automeile Moselstraße Tel. 02131 / 7999-0 Fax 02131 / 7999333	41564 Kaarst Weckenhofstraße 9 Tel. 02131 / 79 57 50 Fax 02131 / 6 85 60	41352 Korschenbroich Mühlenstraße 58 Tel. 02161 / 64 10 31 Fax 02161 / 64 18 18	41540 Dormagen Lübecker Straße 12 Tel. 02133 / 2544-0 Fax 02133 / 254444
--	---	--	---

www.dresen.de



Im Mittelpunkt des Festkommers stand jedoch ein Mann, der das Tambourkorps Rosellerheide über Jahrzehnte geführt und geprägt hat: Anton (Toni) Veiser, oder „Mürisch Tünn“, wie er bei den älteren Dorfbewohnern immer noch genannt wird. Für 60 Jahre unermüdlichen Einsatz um die Spielgemeinschaft erhielt er zum Dank von „seinen“ Musikern eine vergoldete Flöte. Ein paar Stunden später, als die Tränen der Rührung der Freude Platz gemacht hatten und die Stimme wieder fest war, kam der Toni Veiser zum Vorschein, wie man ihn kennt. Folgendes Gespräch entwickelte sich zwischen ihm und Willi Schlangen (Foto: T. Veiser. W. Schlangen, Ph. Hilgers):



„Watt hann ech jehürt, Toni, en joldene Flööt hannt se dech jeschenk?“ Antwort von Toni Veiser: „Jo, Willi, kiek ens hej, die muss ech och mötnemme, hannt die mich jesäät. Dobej dät ech die besser em Kaas losse, die es jo drejmool su düür wie die angere. Sunne Quatsch, dat woor doch net nüdich!“ Ein bescheidener, ehrlicher Mensch, dem es Freude macht, seinen Mitmenschen Freude zu bereiten und der sich immer bemüht hat, diese Freude an der Musik, am Spiel mit Trommel und Flöte, an die Jungen weiter zu vermitteln. Nicht nur bei seinem Sohn Manfred, der ihn nach vielen Jahren als Tambourmajor ablöste, ist ihm das gelungen. Viele der heute erwachsenen Spielleute erinnern sich noch gerne an die Proben bei Veisers im Garten oder bei schlechtem Wetter in der Garage. Auch bei Toni Veisers Ehefrau Josefa bedankten sich die Mitglieder des Tambourkorps mit einem großen Blumenstrauß für ihr immerwährendes Verständnis in all den Jahren. Selbst die Feier ihrer Goldhochzeit im Jahr 2000 wurde auf einen späteren Termin verschoben, weil Toni Veiser am eigentlichen Termin mit seinem Tambourkorps beim Neusser Schützenfest aufspielen musste.

Was für viele junge Menschen, die Anziehung eines Tambourkorps ausmacht, hat Simon Kolbecher in seiner Laudatio treffend beschrieben:

„Zu unserer Freude spielen sie auf, setzen viel Freizeit und Engagement ein. Andererseits bereitet das gemeinsame Aufspielen mit „Trommel un Flööt“ den aktiven Musikern Freude und lässt sie im gemeinsamen Tun Gemeinschaft positiv erfahren. Das zieht auch heute noch viele Jugendliche an, die im Tambourkorps Rosellerheide vor allem mit Manfred Veiser und Philipp Hilgers eine gute Ausbildung und intensive Betreuung erfahren. Das sichere Beherrschen der Musikinstrumente bringt Selbstbestätigung, tut der Seele gut und steigert das Lebensgefühl.“

Den Stellenwert des Tambourkorps für die Schützenbruderschaft und die Orte Rosellerheide-Neuenbaum kann man sicher nicht besser beschreiben als mit den Worten des Norfer Mundartdichters Ludwig Soumagne, den der Laudator wie folgt zitierte:

„Jott em Himmel, halt ding Hank üvver se –
 Beschötzt di Dolle op Äede-
 Die net dovür künne, dat mer su sind-
 Die für ungs de Kohle us em Fűr holle –
 Die für ungs danze un spreng-
 (Die für ungs trommele un flööte - Ergänzung von S. Kolbecher)
 Leev Häer, Du weest, wie mer op die Dolle anjewiese sind,
 erbarm dech un lott se öm Joddes Welle net ussterve. Amen“

Leider zeigt sich ja oft in den schönsten Stunden, wie nah Freud und Leid doch beieinander liegen. So erreichte die Mitglieder des Tambourkorps während des Festkommers die traurige Nachricht vom Tod Ihres Ehrenmitgliedes und langjährigen Vereinskameraden Hans-Josef Schumacher. Der Bruder der Vereinswirtin (und einzigen weiblichen Ehrenmitgliedes des TK) Maria Beniers verstarb nach langer Krankheit am Morgen des Jubiläums, auf das er sich so lange gefreut hatte.

50 Jahre Hubertuszug „Lützow 1956“

Seit einigen Jahren marschiert der Hubertuszug „Lützow“ nicht mehr aktiv beim Schützenfest mit. Er wurde jedoch nicht aufgelöst, sondern die Gemeinschaft besteht nach wie vor und nimmt an vielen Veranstaltungen der Schützenbruderschaft weiterhin teil. Gerhard Winzen, einer der „Väter“ des Hubertus-Korps und dessen langjähriger erster Vorsitzender hob 1956 den Zug aus der Taufe zusammen mit Peter Fassbender, Hermann Schmitz, Lothar Dietrich, Helmut Heinen, Willi Pfeiffer und Egon Rapp. Erster Zugführer wurde Gerhard Winzen (1956-71), gefolgt von Hermann Schmitz (1972-93) und Norbert Dettmann (1993-98).

1979 nahm der Zug die neu gestiftete Hubertusfahne in seine Obhut, verwahrte und pflegte sie und führte sie bei allen offiziellen Anlässen mit. Nach 25 Jahren übergab man sie 1997, ein Jahr vor dem Ausscheiden des Zuges aus dem „aktiven Dienst“, in jüngere Hände an den Hubertuszug „Muntere Jungs“.



Drei Bruderschaftskönige kamen im Laufe der 50jährigen Geschichte aus den Reihen des Zuges: Gerhard Winzen (1968/69), Theo Brügggen (1972/73) und Theo Richartz (1986/87), der es dann auch noch schaffte, den Titel des Bezirkskönigs nach Rosellerheide-Neuenbaum zu holen.

Die Schützenbrüder Lothar Sieland und Norbert Dettmann waren außerdem lange Jahre als Vorsitzender und Geschäftsführer des Hubertus-Korps tätig.

40 Jahre Jägerzug „Heimattreu“

Wie so oft, beschlossen im Jahre 1966 einige junge Männer, die sich bereits aus Schule und Fußballverein kannten, einen Zug zu gründen. Man entschied sich für die Jägeruniform mit dunkelgrünem Waffenrock und nannte sich „Heimattreu“. Die Mitglieder des Zuges waren in den Anfangsjahren äußerst aktiv beim Fackelbau. Einmal trat man sogar mit zwei Großfackeln zum Fackelzug an. Auch sonst waren die Zugmitglieder von „Heimattreu“ immer zur Stelle, wenn es anzupacken galt. So reinigten sie in früheren Jahren nach dem Schützenfest den Schützenplatz, da dies damals nicht von der Gemeinde übernommen wurde. Mehrere große Traktoranhänger Müll wurden aufgeladen und zur Deponie transportiert. In den 70er Jahren veranstaltete der Zug regelmäßig eine Disko-

thek im Saal bei „Ricka“, der Mutter von Maria Beniers. Bis zu 400 Jugendliche besuchten diese Veranstaltungen. Bei „open air“-Veranstaltungen der Bruderschaft fand man die Männer von „Heimattreu“ meistens als fleißige Helfer am Würstchengrill.



v.l.n.r.: Horst-Werner Rond, Franz Josef Brönnner, Gerd Medler, Ralf Töller, Alfred Frieze, Daniel Rond, Hans-Josef Krieger

Auch bei Schießwettbewerben haben sie viele Preise und Auszeichnungen „abgeräumt“, was zu einem großen Teil den Schießkünsten von Franz-Josef Brönnner zu verdanken ist. Absolutes Highlight der Zuggeschichte war sicher der Königsschuss des langjährigen Zuführers und Heier Originals Willi Hurtmanns (+) im Jahr 1989. Kaum ein Schützenkönig war so „volksnah“ und erhielt so viel Zuspruch wie Willi. Selbst noch in den darauf folgenden Jahren, tönte es im Zelt immer wieder aus allen Ecken: „Williiiiii“, wenn er irgendwo auf der Bildfläche erschien.

Marja Runge

Steuerberaterin

02137 / 60646

Waldstrasse 13 - 41470 Neuss

25 Jahre Grenadierzug „Blaue Jungs“

Im Jahr 1981 beschlossen acht junge Männer, die bereits seit ihrer Kinderzeit befreundet waren, sich aktiv am Schützenfest auf der Heide zu beteiligen. Ralf Bartkowiak, Uwe Geissler, Andreas Martin, Günter Piplak, Peter Reinders, Norbert Siegert, Dieter Wefers und Ralf Winkels entschieden sich, dem Grenadiercorps beizutreten und gründeten den Grenadierzug „Blaue Jungs“. Einige hatten bereits Erfahrungen als Edelknaben oder Jungschützen gesammelt, andere kamen als absolute „Frischlinge“ zum Schützenwesen. 1984/85 erhielt der noch junge Zug Verstärkung durch einige Mitglieder des Grenadierzuges „Treu zum Fass“, der sich aufgelöst hatte. Von diesen neu hinzugekommenen Mitgliedern blieb nur Dietmar Skirlo bis heute dabei. Nach

wechselhaften Zeiten in den Anfangsjahren kristallisierte sich nach und nach der heutige Jubiläumzug heraus. Wenn auch bei nur acht aktiven Mitgliedern (Volker Simon, Ralf Blatzheim, Bernd Lindner, Stefan Rick, Norbert Siegert, Dietmar Skirlo, Frank Walk, Ralf Winkels) das Zugbild bei einem Ausfall sofort drastisch beeinträchtigt ist, so ist der Zug auch heute noch das, was er in der Gründerzeit bereits war: eine homogene Gemeinschaft guter Freunde, die auch privat vieles gemeinsam unternehmen.



Schwierig wurde es als 1985 Volker Simon den Wunsch äußerte, Mitglied bei den „Blauen Jungs“ zu werden. Da er mit einer Körpergröße von fast zwei Metern alle anderen um Haupteslänge überragte, war das Bild des Zuges doch etwas gestört. Kein Problem für die „Blauen Jungs“. Kurzerhand ernannte man den Neuling zum Zugführer. Er geht seitdem voran, die Reihe stimmt wieder und alles ist in bester Ordnung. Auch innerhalb der Bruderschaft sind die Mitglieder der „Blauen Jungs“ in mancherlei Hinsicht aktiv. So ist Norbert Siegert seit einigen Jahren Beisitzer im Vorstand, war maßgeblich am Aufbau des auf dem Schützenplatz betriebenen Schießstands der Bruderschaft beteiligt und ist seit einem Jahr 1. Vorsitzender des Grenadiercorps. Zugmitglied Ralf Winkels kann in diesem Jahr zusammen mit seinem Zug auch sein persönliches Jubiläum für 25 Jahre Schützenwesen feiern.

Tradition, Brauchtum und Heimat.
 Das sind Werte, die auch wir schätzen.

www.provinzial.com

Geschäftsstellenleiter Stefan Funtek
 Neuenberger Str. 3 • 41470 Neuss • Telefon 02137 786160

PROVINZIAL
Die Versicherung der Sparkassen

Schützenpräses neuer Anwärter für den Rekelieser-Orden..???

Schützenpräses Pfarrer Matthias Heidrich hat im vergangenen Schützenjahr mit seinen „Krönungsge-sängen“ in allen Schützenzelten unserer Pfarrgemeinde für Furore gesorgt und auf heitere Weise so manches „heiße Eisen“ angepackt. Nachstehend ein paar Auszüge aus den Vorträgen in Rosellerheide, Allerheiligen und Rosellen.

Rosellerheide (Melodie „Sie müssen erst den Nippel durch die Lasche zieh’n“)
Die Ex-Majestät und die Fahnen

Der alte König Egbert, den hab ich im Verdacht
Hat bei der Fahnenanfertigung kräftig mitgemacht,
Boroussiafarben überall, schwarz und grün und weiss,
der Präses sagt: „Was ist das für ein... - Geschenk!“
(Anm. E. Solka ist Borussia MG – Fan, M. Heidrich FC Bayern)

Schützenmesse

Zum Schützenfest gehört der Gang ins Gotteshaus,
gar viele gehen rein und gleich auch wieder raus.
Bei vier Tagen der Kirmes ist das kein guter Stil,
ne Stunde beten ist doch nicht zu viel.

Figurprobleme

Der Meuter und der Präses, die nehmen ständig zu
De Waffenrock sitzt enger, der Bauch, der wächst im Nu,
so gründen sie ´nen Zug und alle Schützen jauchzen,
der Zug, der heißt nämlich „Fidele Plautzen“

Der stabilste Bau in Rosellerheide

Die Bauruine ist wahrhaftig ein Skandal,
sie ärgert alle Leute sehr von Mal zu Mal.
Demnächst hilft der Pastor mit ner Kollekte mit
Für ein paar schöne Kilo Dynamit!

(Offensichtlich hat die Drohung gewirkt, aus der Ruine ist in der Zwischenzeit ein schönes Haus geworden!)



Allerheiligen (Melodie: Waldeslust)

Die Familie Weitz, die Familie Weitz kennen alle Leut' bereits,
in diesem schönen Ort, bist du zu Hause dort,
und das hat seinen Reiz durch all' die Weitz!

Thomas Esser wird immer besser, der hat jetzt der Kinder drei.
Die Zeit vergeht im Flug, bald kommt ein eig'ner Zug,
den stellt ohne Komplex die Schopenhauer-Straße 6

Rosellen (diverse Melodien)

Und der Haifisch...

Und der Heidrich, der ist Pfarrer und ist meistens gut dabei,
doch ne Null ist er handwerklich, das gibt nur ne Sauerei.
„Schürzenjäger“ müssen kommen, hängen Wimpelketten auf,
damit nicht so trist und öde ist der Gartenmauerlauf.

Trauermarsch

Heut hab'n es auch Schützenkönige nicht leicht,
das hat sich auch in Rosellen gezeigt.
Manchmal gibt es Leute, die es nicht versteh'n,
die Residenzen als Störung hier nur seh'n.

(Anm. Text bezieht sich auf den Einspruch einer Fußgängerin gegen den Residenzbau auf einem Teil des Bürgersteigs)

Menschen, an die wir uns erinnern

An dieser Stelle sollen sich in keine Biografien, keine Portraits einer Person, eines Menschen wieder finden, sondern eine Momentaufnahme, in der sich Freunde, Verwandte, Schützenbrüder einen kurzen Augenblick an einen Menschen erinnern, der einmal an ihrem Leben Anteil hatte.

Brigitte Pieper erinnert sich an Christian Moitzheim

Schon als Kinder kannten wir uns, wie man sich eben so kennt, wenn man ein- und dieselbe Volksschule besucht. Auch später als Erwachsene: man kannte sich, man grüßte sich, man sprach ein

paar Worte auf der Straße, Schützenfest an der Theke, das war's. Dies änderte sich, als Christian Moitzheim im Jahr 2001 von der Generalversammlung zum Beisitzer für Presse und Öffentlichkeitsarbeit in den Vorstand der Bruderschaft gewählt wurde. Da ich mich bis zu diesem Zeitpunkt als eine Art „freier Mitarbeiterin“ um diesen Part gekümmert hatte und mit ihm in Zukunft zusammenarbeiten sollte, war ich gespannt auf meinen „neuen Chef“. Aber weit gefehlt! Schon mit seinem ersten Satz hat er mich verblüfft: „Du machst das schon so lange. Sag mir einfach, was ich erledigen kann, ich kümmerge mich dann darum.“



Genau das hat er getan. In den drei Jahren, die wir bis zu seinem Tod im Januar 2004 zusammen gearbeitet haben, wurden wir ein eingespieltes Team und gute Freunde. Immer wieder hat er es geschafft, mich durch seine offene, geradlinige Art in Erstaunen zu versetzen. Er redete nie drum herum, sondern immer gerade heraus. Ich erinnere mich noch gut, als ich ihn zu Beginn unserer Zusammenarbeit einmal nach seiner Erkrankung fragte, von der ich über Dritte erfahren hatte. Die Antwort kam prompt und direkt: „Im Moment geht es mir gut, aber ich weiß, dass in meinem Kopf eine tickende Zeitbombe ist. Zwei Jahre habe ich mir gegenüber den ersten Prognosen schon gekämpft und ich denke nicht daran aufzugeben!“ Auch als seine Krankheit später bereits weit fortgeschritten war, war seine Erwiderung auf die Frage, wie es ihm geht, immer dieselbe: „Lommer ens sare, ech bönn zefridde!“ Mit dieser Einstellung und unglaublicher Selbstdisziplin hat er trotz Schmerzen und manchen Rückschlägen während der Therapie seine Beiträge zu unserem Jubiläumsfestbuch wie versprochen abgeliefert. Leider hat er die Fertigstellung nicht mehr erlebt, aber ich bin überzeugt, er wäre mit dem Ergebnis „zefridde“ gewesen.

Auch heute noch wünsche ich mir oft, wenn ich über meiner Arbeit für Pitter und Paul oder für die Lokalpresse sitze, ich könnte ihn anrufen und seinen Rat einholen. Allein die Art, wie er sich am Telefon meldete, mit einem lang gezogenen „Mootzheim“ (Zitat: „Das rheinische Dehnungs-i in meinem Namen muss man schließlich auch hören!“) wirkte auf mich schon beruhigend, und das anstehende Problem war dann bereits halb gelöst. (B.P.)

Jubilare, Corpskönige und Pokalsieger....



Jubilare: 65
Jahre: Willi Schlangen (rechts)
50 Jahre: Siegmund
Konkel, Aloys Luckey,
Siegfried Müller, Hans Schmitz
25 Jahre: Ralf
Winkels es fehlen
Michael Hilgers und Dieter Küsters

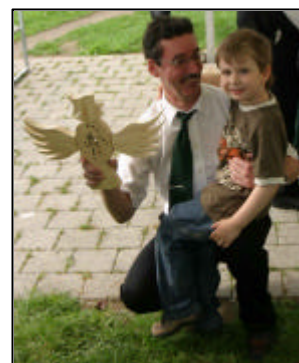
III, Ausgabe Juni 2006





Franz-Berens-Gedächtnispokal
Frank Lommertin (links)

Pokal der ehemaligen Könige
Gerd Pieper (unten)



Corpskönige: Nils Kronenberg (Sappeure), Daniel Bertges (Jäger), Marcel Jordan (Tambourkorps)
es fehlen Jochen Arbeiter (Hubertus), Michael Kucks (Grenadiere), Sylvia Krücken (Reiter)



Gästepokal Roswi-
tha Rogowski (oben)

Erfolgreiche



1. Juni



Bruderschaftsprinz Matthias Grimm

Tellschützenkönig Christoph Winkler



Schülerprinz Robin
Winkels



Pokalsieger Edelknaben
Joshua Siegert



Pokalsieger Tellschützen Kevin
Otten



Edelknabenkönig Jonas Döring

Erfolgreiche Jungschützen

Bruderschaftsprinz 2006/2007 wurde **Matthias Grimm** vom Jagerzug „Frone Jungs“. Er ist 20 Jahre alt und seit 2001 Mitglied seines Zuges und der Bruderschaft. Nach dem Besuch der Christian-Wierstraet-Realschule absolvierte er ein Praktikum und beginnt am 1. Juli eine Ausbildung zum Bürokaufmann. In Duisburg geboren, in Norf-Derikum aufgewachsen, zog er 2001 mit seiner Familie nach Rosellerheide. Zum Schützenwesen kam er durch seinen Freund und Zugführer, Mark Richter, der ihn und seinen Bruder Christian noch im selben Jahr für die Schützen rekrutierte. In diesem Jahr freuen sich Matthias Grimm und seine Zugkameraden natürlich ganz besonders auf das Schützenfest.

Erfreulich war in diesem Jahr die Resonanz bei der Ermittlung des Schülerprinzen auf dem Schießstand bei "Theo". Achtzehn Jungen zwischen 12 und 15 Jahren waren angetreten, um ihr

Können zu zeigen. Bester Schütze und somit **Schülerprinz 2006/2007** unserer Bruderschaft wurde mit 32 von 40 Ringen **Robin Winkels** vom Grenadierzug „Heidepings“.

Robin ist 15 Jahre alt und schon seit einigen Jahren bei den Grenadiern aktiv. Er ist Schüler der Realschule Norf und zu seinen Hobbys zählt neben der Beschäftigung mit seinem Computer auch das Tennisspielen.



Dank einer großzügigen Spende der Fa. Henkel, Düsseldorf, konnte an diesem Tag den Jugendlichen der Schießsportabteilung eine dringend benötigte neue Luftdruckpistole übergeben werden. Die Freude darüber war entsprechend groß, da die Anzahl der am Schießsport interessierten Schüler und Jugendlichen stetig wächst.

Edelknabenkönig wurde überraschend einer der Jüngsten. Noch keine fünf Jahre alt und zum ersten Mal dabei, konnte **Jonas Döring** diesen Sieg souverän für sich verbuchen.

Bei den **Tellschützen** ging das Königssilber an **Christoph Winkler**. Er ist 11 Jahre alt und war bereits einige Jahre bei den Edelknaben aktiv. Dort blieb ihm ein Sieg allerdings immer verwehrt. In seinem ersten Jahr bei den Tellschützen konnte er sich daher umso mehr über seinen Erfolg freuen.

Schützen setzen Zeichen

Der Theaterverein „Heier Volkstheater“

(Schützen und Schützenfrauen spielen Theater für einen guten Zweck)

Gegründet wurde der Theaterverein im Jahr 1992 von Gisela Aymans, Liselotte Joller, Günter Lüttgen, Hildegard Pintgen, Willi Rademacher, Veronika und Heinz-Georg Schlösser, Anita Schumacher sowie Rosi und Theo Winkelmann. Die Geburtsstunde war auf einer Geburtstagsfeier im Hause Winzen auf der Neuenbergerstraße.

Mit der Gründung lebte eine alte Tradition wieder auf, denn schon um 1930 gab es in Rosellerheide einen Theaterverein, der bis in die 60er Jahre bestanden hat. Eines jedoch stand für den neu gegründeten Verein von Anfang an fest: wir spielen für einen guten Zweck! Wir wollen den Zuschauern

ein paar Stunden Spaß und Freude bereiten, sie mit ausschließlich lustigen Stücken zum Lachen bringen und alle Überschüsse werden gespendet, da wo Hilfe nötig ist. In den ersten Jahren gingen die erspielten Beträge grundsätzlich über den katholischen und den evangelischen Pfarrer in die eigene Gemeinde. Später wurden auch Einrichtungen außerhalb der ehemaligen Gemeinde Rosellen mit Spenden unterstützt, so z.B. eine Schule für sprachbehinderte Kinder in Düsseldorf-Gerresheim, die Heilpädagogische Kindertagesstätte in Nievenheim, die Lebenshilfe Grevenbroich, die Alfred-Delp-Schule und der Deutsche Sarkoidose Verein. 2001 schloss man sich der Aktion der Schützenbruderschaft für die an Leukämie erkrankte Nadine aus Norf an. Jedes Jahr geht eine Spende über den lokalen Radiosender News 89.4 an die „Aktion Lichtblicke“, die bedürftige Familien in NRW unterstützt. Im Jahr 2003 nahm Mitspielerin Anja Düllberg am „sponsored swim“ der Neusser Leukämieaktion „Für dich“ teil und konnte einen großen Betrag für diese Aktion erschwimmen.



All dies wäre nicht möglich ohne den selbstlosen Einsatz der Spieler und vieler Helfer im Hintergrund. So musste vor dem ersten Auftritt 1993 zuerst einmal der Boden der Bühne im Saal von Maria Beniers, die zu den größten Fans und Förderern des Vereins gehört, erneuert werden. Dies wurde von Günther Pintgen mit Hilfe der Spieler in Eigenregie durchgeführt. Die Bühnenbilder werden immer wieder wunderbar und vor allem kostenlos von Jakob Düllberg gestaltet. Für Akustik und Beschallung ist von Anfang an die Firma Robert Reinert aus Neuss verantwortlich. Herr Reinert war von der Idee, die Erlöse komplett einem guten Zweck zuzuführen, ganz begeistert und ermöglicht es immer wieder, dass auch wirklich viel übrig bleibt.

Auch der Nachwuchs ist gesichert. Seit einigen Jahren verstärken Sonja Dünbier, Anja Düllberg und Jörg Eckert die Truppe mit viel Erfolg. Leider haben Rosi und Theo Winkelmann den Theaterverein aus familiären Gründen verlassen.

Nichts geht ohne die Verstärkung hinter den Kulissen. So ist Karin Schumacher für die Regie verantwortlich, Karin Strathmann als Maskenbildnerin für das gute und/oder originelle Aussehen der Schauspieler, Karin Cordes und Martina Eckert als Souffleuse für das rechte Wort zur rechten Zeit. Ohne eine gute „Kassencrew“ (Wilfried Joller, Norbert Cordes (+), Günther Pintgen, Peter Schumacher, Günther Schumacher und Hans-Joachim Strathmann) läuft natürlich gar nichts. Schirmherr der Veranstaltungen ist von Beginn an und bis heute Christian Aymans.

Die meisten der Spieler und Helfer sind seit ihrer Jugend ebenfalls Mitglieder unserer Schützenbruderschaft und beweisen mit ihrem Engagement auch hier immer wieder, dass Schützen mehr können als nur „Kirmes feiern“!

In diesem Jahr werden das die Mitglieder des Theatervereins allerdings ausgiebig tun, da zwei aus ihren Reihen, nämlich Jörg und Martina Eckert, Königspaar „auf der Heide“ sind.

	Frank Schmitz Sanitär+Heizung Meisterbetrieb Mühlenbuschweg 19 41470 Neuss (Rosellerheide) Tel. 0 21 37/92 84 22 Fax 0 21 37/92 84 23 Mobil 01 70/9 60 16 05	• Notdienst • rund um's Bad • Heizungsanlagen • Rohrreinigung • Badsanierungen	
---	---	--	---

Die gute alte Zeit

Das Häuschen mit dem Herzchen

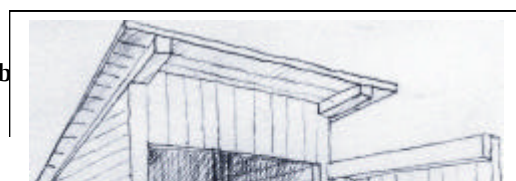
Vor einiger Zeit saßen wir nach dem Essen noch mit unserem 22jährigen Sohn und einigen jungen Leuten aus seinem Freundeskreis gemütlich beisammen und redeten über dies und das. Dabei kamen wir auch auf die häufigen Wasserrohrbrüche der letzten Zeit auf der Neusserfurth zu sprechen, nach denen teilweise das ganze Stadtviertel über Stunden von der Wasserversorgung abgeschnitten war. Natürlich wurde von den Stadtwerken per Tankwagen Trinkwasser zur Verfügung gestellt, aber nur für den notwendigsten Bedarf. „Schrecklich, wenn ich mir vorstelle, dass ich morgens nicht ausgiebig duschen kann“ und „was machen die eigentlich, wenn die mal auf's Klo müssen?“ Das waren so die Kommentare der jungen Generation, die da an unserem Tisch versammelt war. Ehe ich mich versah, war mir ein Satz herausgerutscht, den ich eigentlich nie sagen wollte: „Meine Güte, stellt euch doch nicht so an wegen einmal nicht duschen, was sollten wir denn früher sagen?“ Das war das Stichwort. „So alt bist du ja nun auch wieder nicht!“ (Danke für die Blumen!) Als ich dann begann von meiner Kinderzeit zu erzählen, die konkret ca. 50 Jahre zurückliegt, waren alle schnell ganz Ohr.

Die Wohnung, die meine Eltern bewohnten, bestand aus zwei Zimmern, einer Wohnküche mit Esstisch, Sofa und einem großen Herd, der zum Heizen und Kochen benutzt wurde. Der zweite Raum, in dem auch mein Kinderbett stand, war das Schlafzimmer. Ein Badezimmer oder eine Toilette gab es nicht, auch kein fließendes Wasser.

Benötigte man Wasser, z.B. zum Kochen, musste dies an der Pumpe im Hof mit einem Eimer geholt werden. Duschen war zur damaligen Zeit ein Fremdwort, Baden mit großem Aufwand verbunden. Für die tägliche Körperpflege wurde Wasser in einem großen Topf oder Kessel auf dem Herd erhitzt und dann in eine Waschschüssel gegossen, um sich gründlich zu waschen. Das musste reichen. Im Sommer begab man sich der Einfachheit halber, mit einem Stück Kernseife und Handtuch bewaffnet, direkt zur Pumpe, um sich zu waschen.

Für „dringende Bedürfnisse“ stand im Schlafzimmer unter dem Bett ein Nachttopf, für alles andere musste man zwei Etagen nach unten in den Hof zum freistehenden Plumpsklo gehen. Im Sommer wie im Winter nicht gerade ein Genuss. Zum einen war das „Herzhäuschen“ Anlaufstelle für alle Mieter des Hauses, was immer mal wieder zu arger Bedrängnis führte oder zu Erfrierungserscheinungen, wenn man im Winter draußen vor dem Klo warten musste. Im Sommer teilte man sich die Örtlichkeit mit Heerscharen von Fliegen, die dieser Ort geradezu magisch anzog. Dies lag daran, dass die simple Konstruktion eines Plumpsklos natürlich keinerlei Geruchverschluss hatte, wie man dies heute bei modernen Sanitäranlagen kennt.

PitterunPaul, Ausgab



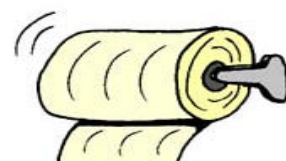
Es gab unterschiedliche Arten von Plumpsklos: freistehende Holzhäuschen aber auch direkt passend an das Haus angebaute Steinhäuschen. Die Innenkonstruktion war jedoch immer ähnlich: meist war die ganz Breite des kleinen Raumes mit einer Konstruktion in Form einer großen Holzkiste ausgefüllt oder mit einer aus Stein gemauerten Bank in Sitzhöhe eines Erwachsenen, die mit einem Sitzbrett aus Holz abgedeckt war. In der Mitte des Sitzbretts befand sich ein großes Loch, meistens rund, manchmal auch oval (ähnlich der heutigen „Klobrille“).

Das Loch in der Sitzbank wurde mit einem großen Holzdeckel verschlossen, um den entweichenden Geruch und auch die Fliegenplage zumindest etwas in Grenzen zu halten. Von luxuriösem weichem Toilettenpapier konnte man nur träumen. Ein Stapel alter Zeitungen lag meist rechts oder links auf der Sitzbank zur allgemeinen Verfügung. Bei meinem Großvater wurden die Zeitungen einmal in der Woche in „handliche“ Blätter zerschnitten, auf einen Bindfaden aufgefädelt und an einem Nagel in der Innenwand des Häuschens aufgehängt. Da das Zeitungspapier ziemlich fest war, gab es bei uns Kindern manchmal Geschrei, wenn es ans Abwischen ging. Dann rieb meine Großmutter das Papier erst einmal zwischen den Händen, um es ein bisschen weicher zu machen. Nachteil: es wurde auch eine Menge mehr an Druckerschwärze freigesetzt, die sich dann an unserem Allerwertesten und in der Unterwäsche wieder fand.



Unter dem „Häuschen“ war eine Grube, in die die menschlichen Ausscheidungen herunter „plumpsten“.

Nachdem ich mit meiner Erzählung so weit gekommen war, kam die Frage: „und was passierte, wenn die Grube irgendwann voll war?“ Meine Antwort: „Dann kam das Ganze auf’s Gemüse!“ wurde mit dem Ausdruck größten Abscheus und Ekels von meinen Jugendlichen aufgenommen. Aber so war es nun mal. Manchmal, wenn wir im Frühjahr aus der Schule kamen, konnte man schon riechen, dass einige dabei waren, ihre Felder und Gärten zu düngen. Die Gruben unter den Plumpsklos hatten von außen einen Zugang, der mit einer schweren Platte verschlossen war. Wenn es an der Zeit war, dass der Pegel im Häuschen ziemlich hoch stand, wurde die Platte entfernt und dem Hausherrn (meistens musste er dran glauben) stand eine ziemlich unangenehme Aufgabe bevor. Mit einem „Jötschklomp“, ein an einer langen Holzstange befestigter Eimer, eine Konstruktion, die aussah wie ein überdimensionaler Schöpflöffel, wurde der Inhalt der Grube umgeschöpft in ein großes Fass. Dieses Fass stand auf einer flachen Schubkarre, wurde mittels dieser in den Garten oder auf das Feld gebracht und dort, ebenfalls mit dem „Jötschklomp“ wieder leer geschöpft und auf dem Feld verteilt. Es war oft eine Arbeit von einem oder mehreren Tagen bis auf diese Art Feld und Garten gedüngt waren.



Schwieriger war die Entsorgung, wenn man keinen Garten hatte. In den Städten z.B. gab es bereits damals Entsorgungsunternehmen, die gegen Entgelt die Gruben entleerten. Die von Pferdegespannen gezogenen Jauchefässer waren sogar schon mit handbetriebenen Pumpen ausgestattet, um den Zeitaufwand beim Entleeren der Gruben zu minimieren.

Aus Literatur* über dieses Thema geht auch hervor, dass manchmal nur Löcher in den Boden gegraben wurden, über denen man den „Abort“ errichtete. Wenn sie voll waren, wurden sie einfach wieder zugeschüttet und an anderer Stelle in gleicher Weise ein neuer „Abort“ errichtet. Auch gab es in den Städten sog. „Eimerklos“. Dabei wurde einfach ein großer Eimer unter das Loch im Sitz geschoben. War dieser voll, wurde er gegen einen leeren ausgetauscht. Diese Eimerklos konnte man daran erkennen, dass die Aborthäuschen an der Rückseite eine zweite, kleinere Türe hatten, durch welche die vollen Eimer entsorgt wurden. Bei vornehmen Familien musste dies einer der Bediensteten abends bei Dunkelheit erledigen. Die Entsorgung erfolgte meist auf einem brachliegenden Grundstück oder in einer auf dem eigenen Grundstück zu diesem Zweck ausgehobenen Grube. Aber auch hier gab es schon eine Art professioneller Entsorgung. Gegen Bezahlung konnte man die vollen Eimer abholen lassen. Dies geschah meistens von Leuten, die keine andere Möglichkeit hatten, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Im Rheinland waren diese „Entsorger“ unter dem Begriff „Emmermann“ (Eimermann) bekannt. (*Plumpsklo, Abort und andere Örtchen)

Nach dieser Erzählung herrschte bei meinen Zuhörern doch allgemeine Erleichterung, dass man diese Zeit nicht miterleben musste. Großes Erstaunen dann noch einmal, als ich berichtete, dass das Haus meiner Eltern, das wir 1957 bezogen, zwar ein „richtiges“ Badezimmer hatte mit Badewanne und Toilette mit Wasserspülung, aber bis Anfang der 70er Jahre keinen Anschluss an das öffentliche Kanalnetz. Dieser kam erst als 1973 die Föhrenstraße und die Eichenstraße auf den jetzigen Stand ausgebaut wurden. Bis dahin kam auch zu uns noch regelmäßig eine Art moderner „Emmermann“, der mit einem Tankwagen mit Elektropumpe regelmäßig die Sickergruben hinter unserem Haus entleerte. Vieles könnte man noch über dieses Thema berichten, aber sicher ist, dass in diesem Fall sicherlich keiner der „guten alten Zeit“ nachtrauert. (B.P.)

Das Naturschutzgebiet „Schwarzer Graben“

In den topographischen Karten des Landesvermessungsamtes Nordrhein-Westfalen ist am nördlichen Ortsrand der ehemaligen Gemeinde Rosellen ein Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Es beginnt an der Kreisstraße 33 am Hoistener Berg und zieht sich entlang des Schwarzen Grabens bis zum Kirmesplatz in Rosellen. Das ca. 1,5 km lange und etwa 200 m breite Sumpfgebiet wird an allen wichtigen Stellen durch entsprechende Hinweisschilder als geschützter Bereich ausgewiesen. Das dreieckige Schild mit grünem Rand, einem Adler und dem Aufdruck „Landschafts-schutzgebiet“ ist an allen wichtigen Zugangswegen aufgestellt.

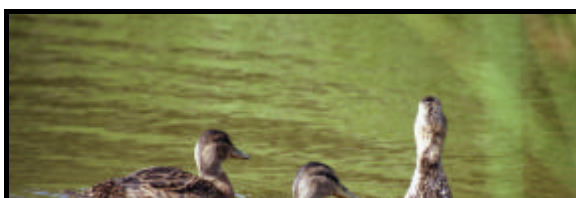


Unterbrochen wird es durch den Wirtschaftsweg, der vom Ortsteil Neuenbaum an der ehemaligen Entenfarm vorbei Richtung Hoisten führt. Besonders an diesem Weg an der Brücke zum Schwarzen Graben lohnt sich ein Verweilen und der Blick auf die unberührte Landschaft. Diese Stelle hat einen

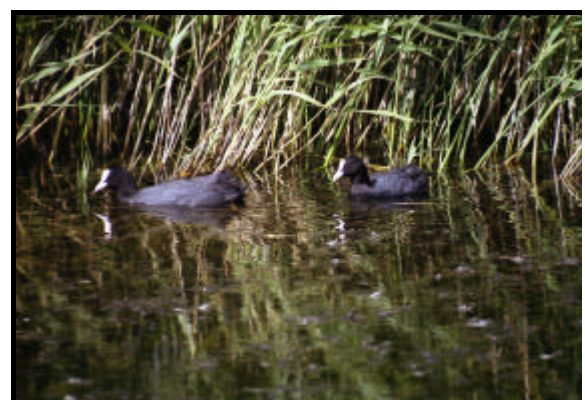


 DBSoffice EDV angewandt Dieter Büchling Technikinformatiker Tannenstr. 35 41470 Neuss Telefon: 02137-788905 Fax: 02137-788906 E-mail: DBSoffice@gmx.de Mobil: 0160-96414518	Hardware Software Installationen IT Equipment-, Netzwerk- und Bürolösungen sowie das Homenet aus 50000 Produkten des IT-Bereiches aus einer Hand. Kommunikationslösungen ISDN/ DSL/ Wireless Einrichtungen vor Ort. Über das Produktsortiment hinaus können Sie die vielfältigen Serviceleistungen in Anspruch nehmen. Individuelle Beratung zu Ihrer IT-Lösung vor dem Kauf, Realisierung der Lösung, und die partnerschaftliche Betreuung danach, als Ihr persönlicher EDV- Ansprechpartner im Ort, ist die Grundlage unseres Erfolges.
---	---

Das Landschaftsschutzgebiet wird, wenn man von Rosellerheide kommt, auf der rechten Seite durch einen im Wasser befindlichen, mehrere Meter hohen, Baumstumpf gekennzeichnet. An dieser Stelle hat sich der Schwarze Graben auch in einen kleinen Teich gewandelt. Sobald sich Ende März das Frühjahr ankündigt, finden sich Tag für Tag, Woche für Woche, die Bewohner ein, für die dieses Naturschutzgebiet geschaffen wurde. An dieser Stelle findet man in großer Zahl Stockenten, bei denen (im Gegensatz zu uns Menschen..) der männliche Teil das schönere Exemplar ist.



Ist die eine Seite das Refugium für die Stockenten, so ist der linke Bereich der Lebensraum für eine Kolonie Blesshühner. Diese etwas scheuen Wasserbewohner verstecken sich häufig im Schilf oder an anderen geschützten Plätzen, sobald sich Besucher nähern.



usgab

Jedoch nicht nur Wasservögel sind in un-

Ein besonderer Teil ist auch das Feuchtgebiet gegenüber dem Friedhof in Rosellen. Vor einigen Jahren wurde ein Schutzzaun eingerichtet, der das Betreten dieses Sumpfbereichs verhindern soll.



Dieses Gebiet ist ein Paradies für Frösche, Unken und Kröten. Wer einmal an einem Sommerabend einen Spaziergang durch die



Man sollte sich Zeit nehmen, und den „Schwarzen Graben“ erwandern. An jeder Stelle findet man andere Dinge, die es lohnen, einen Augenblick dort zu verweilen. Oft sind es Kleinigkeiten, die kaum auffallen und doch einer Betrachtung wert sind.

Ein Ort der Nachdenklichkeit ist sicherlich auch der alte jüdische Friedhof, der am Hoistener Berg direkt neben dem Natur-

FREIZEITHALLE WEVELINGHOVEN

Verkauf von Camping, Fitnessartikeln und Spielwaren
gegenüber der Teppich Domäne • Rudolf-Diesel Str. 1a
Tel.: 02181 - 21 31 709, Parkplätze vor dem Haus
Öffnungszeiten: Mo.- Fr. 10.00 - 19.00 • Sa. 10.00 - 16.00 Uhr

Memoiren einer Königin

Gerda Leusch, Königin 1990/91, erinnert sich

Solange ich meinen Mann kenne, war sein Wahlspruch:

„Jeder Schütze sollte in seinem Leben einmal Schützenkönig gewesen sein!“

Wer mich kennt, weiß, dass es nie mein Wunsch war Schützenkönigin zu werden. Im Nachhinein muss ich sagen, es war mit Sicherheit eines der bedeutungsvollsten Jahre meines Lebens und ich möchte es nicht missen.

Im Jahr 1990 ging das Gerücht durchs Dorf, Gerd Pieper wolle auf den Königsvogel schießen. Also ging mein Mann mit den Worten aus dem Haus, in diesem Jahr nicht zu schießen, sondern Gerd den Vortritt zu lassen. Dieser trat aber dann doch nicht an und somit verwirklichte mein Mann seinen Wunsch. Ich genoss derweil ganz ahnungslos bei 37°C im Bikini auf der Terrasse die Sonne und widmete mich nebenbei der Buchführung. Als mich dann ein Zugkollege anrief, um mir zu gratulieren, brach bei mir etwas Hektik aus. Die Tischdecke wurde samt Rechenmaschine und Ordnern an allen 4 Ecken gepackt und in den Keller befördert. Ich wusste gar nicht wie viel Gewicht man in so einer Stofftischdecke transportieren kann! Dann schnappte ich mir mein Kind und sprang schnell mit ihr unter die Dusche. Keine 10 Minuten später klingelte es auch schon und meine Vorgängerin Inge Hurtmanns stand in der Tür. Während ich mich fertig machte, trudelten dann sowohl meine Familie (mit Bierfässchen im Gepäck!) als auch die Zugfrauen bei uns ein. Eine der Damen

erwähnte dann so ganz nebenbei, dass die Fliederstraße schon geflaggt wäre, wie zu Kirmes. Ruck Zuck war die Zeit vergangen und wir hörten auch schon das Tambourkorps anrücken. Als ich auf die Straße kam, hatte ich ganz weiche Knie beim Anblick der ganzen Fahnen und der Menschen die sich inzwischen vor unserem Haus eingefunden hatten.

Es folgte eine ganze Reihe von turbulenten Abenden, gespickt mit Informationen und Plänen rund um unser Schützenfest. Wir Frauen trafen uns zum Rosendreihen, wobei auch schon so manches ältere Kind eingespannt wurde, um die Runde zu vergrößern. (Ob da vielleicht schon unbewusst beim Nachwuchs Überlegungen angestellt wurden, später einmal mit dem eigenen Mann ein „munteres Rehlein“ zu werden?). Der Kartoffelacker im Garten wurde „aufgelöst“, damit wir Platz bekamen, um ein Zelt aufzustellen, wo man nach getaner Arbeit noch einmal gemütlich zusammen sitzen und sich aufwärmen konnte. Der Wettergott hatte uns nämlich bei allen Vorbereitungen ganz schön im Stich gelassen, und wir befürchteten schon das Schlimmste für die Kirmestage. Pünktlich zum Kirmessamstag kam jedoch die Sonne, die Temperaturen stiegen, und mein Pelzjäckchen entpuppte sich glücklicherweise als Fehlinvestition.

Einer der bewegendsten Momente war mit Sicherheit die Krönung meines Mannes am Sonntagmorgen in der Kirche. Zum sonntäglichen Umzug hatte mein Mann noch eine Überraschung in Petto: nachdem wir gemeinsam die Front abgenommen hatten, hielt er meinen Arm fest und wünschte sich, dass ich den Umzug mit ihm gemeinsam gehe. Da ich mir neue Schuhe gekauft hatte, hatte ich für die restlichen Schützenfesttage bleibende Erinnerungen an diesen Umzug!

Nach Sonntagabend und Montag stand auch schon der Krönungsabend bevor. Nach den letzten Vorbereitungen für den großen Abend konnte ich mich beim Frisörtermin etwas ausruhen, bevor der Startschuss zum Endspurt fiel. Als die ersten Zugmitglieder eintrafen, freuten sich bereits die Schmetterlinge in meinem Bauch, dort schon mal eine flotte Sohle aufs Parkett legen zu können! Jetzt war es also so weit: unser Krönungsabend. Dabei hasse ich es im Mittelpunkt zu stehen! Es nützte alles nichts, das Tambourkorps lief zielstrebig auf das Festzelt zu, Frohsinn Norf spielte „Tochter Zion“, und es hieß noch einmal tief Luft holen.

Es folgte eine wunderschöne Krönung mit vielen lieben Worten und netten Ansprachen.

Der letzte Satz von Pastor Hegemann blieb komischerweise vielen im Gedächtnis, der da hieß: „Unsere Königin erinnert mich immer an den Bibelspruch „Es kam eine lange Dürre“. Das Zelt tobte und ich höre diesen Satz heute noch oft.

Das Jahr ging mit vielen schönen Terminen dann sehr schnell vorbei, und wir schauten mit etwas Wehmut dem nächsten Königsvogelschießen im Mai entgegen. Doch unser Königjahr war noch nicht ganz vorbei, denn am 2.6.1991 wurde das Pannebecker-Denkmal der Gemeinde übergeben, und dies wurde mit einem Fest „Wie fröer om Bottermaat“ gefeiert. Wieder war unser Zug mit Kind und Kegel dabei, denn wir hatten uns bereit erklärt, den Kuchenstand zu stellen. In der Zeitung war zu lesen: „Es war fies schön“. Alles Schöne geht einmal zu Ende und so sehe ich auf ein Jahr zurück, das mir viel gegeben hat und seit dem ich mich auf der Heide noch heimischer fühle. Ich wünsche nicht nur meiner Tochter, sondern noch vielen Königinnen, dass sie ähnlich schöne Erinnerungen an ihr Königjahr haben werden und freue mich auf unser nächstes Schützenfest.

Eure Gerda Leusch



Wir sagen Danke!



Für ein wunderschönes Schützenfest, für ein tolles Regierungsjahr, sowie für die Sympathie und Unterstützung, die uns von allen Seiten zu Teil wurde.

Mit unseren Nachfolgern Jörg und Martina Eckert freuen wir uns auf ein schönes, sonniges Schützenfest 2006.

**Udo und Petra Krüger
Königspaar 2005/2006**

 Schoeber & Kucks GmbH Cornel Schoeber	Elektroarbeiten	Planung und Ausführung aller Elektroarbeiten, Lichtanlagen, Nachtstrom Speicherheizung, Solartechnik
	Service	Antennen- + Sat Anlagen, Alarm-, Telefon-, Sprech- u. Videoanlagen
	Dienstleistungen	Reparatur aller Fabrikate, Kundendienst
	Elektrohandel	Miele- und Liebherrgeräte
Waldstraße 36b • 41470 Neuss-Rosellerheide Telefon 0 21 37 - 50 77 • Fax 0 21 37 - 50 78		